

XXV.

Psychiatrische Kliniken.

Herr Geh. Rath Dr. Flemming hat sich veranlasst gesehen, im 4. Heft des 30. Bandes der „Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie“ (S. 487) einige „Bemerkungen über „Psychiatrische Klinik“ zu machen. Diese Bemerkungen sollen, wie er versichert, keinen andern Ursprung haben, als den Wunsch, durch Erleichterung der Einrichtung einer psychiatrischen Klinik dergleichen Institute zu vervielfältigen und wo möglich jede Universität mit einer solchen zu versehen.

Wenn dies in der That der Wunsch Herrn Flemming's gewesen ist, so bedurfte es in der That dieser Versicherung, denn wir müssen gestehen, dass die Mittel, welche er zur Verwirklichung seines Wunsches anzuwenden für gut befunden hat, in wunderbarem Widerspruche mit diesem selbst stehen. Um die Errichtung psychiatrischer Kliniken zu befördern, beginnt Hr. Flemming damit, die vorhandenen, mit Mühe erlangten, zu verdächtigen; „es liegen,“ meint er, „keine Berichte über die bereits gewonnene Erfahrung darüber vor, und man könnte in der That versucht sein, aus dem Mangel derselben auf die Dürftigkeit des Erfolges des bisherigen Verfahrens zu schliessen.“ Weil keine Berichte vorliegen, taugt das bisherige Verfahren nichts! Und deshalb „muss man sich vorläufig begnügen, die Frage von dem einem Jeden zugänglichen theoretischen Standpunkte aus zu beleuchten“!

Andere pflegen, wenn es sich um praktische Verhältnisse und ihre Verbesserung handelt, keine Mühe und keine Opfer zu scheuen, sich zunächst einmal über das thatsächlich Vorhandene zu informiren; Herr Flemming erwartet, dass, sobald nur in ihm der Wunsch rege geworden ist, über gewisse praktische Dinge zu schreiben, auch Berichte darüber zu ihm geflogen kommen; kommen sie nicht, so giebt es nichts zu berichten, und „Jeder kann die Frage von dem ihm zugänglichen theoretischen Standpunkte aus behandeln.“ Warum hat sich Herr Flemming, wenn ihn der Gegenstand so sehr interessirte, dass er sich gedrungen fühlte, darüber zu schreiben, nicht vorher informirt? Warum hat er die Kliniken nicht aufgesucht? an die Leiter derselben Fragen gerichtet? das „bisherige“ Verfahren kennen zu lernen gesucht? Ein Blick auf S. 485 desselben Heftes, in welchem er seine Bemerkungen veröffentlicht, kann ihn belehren, dass Andere in gleichem Falle dies

nicht unter ihrer Würde halten. Hr. Flemming aber zieht es vor, die Männer, welche einen Theil ihrer Kraft dem psychiatrischen Unterrichte widmen, welche die Formen für denselben zu finden und ihn zu entwickeln bemüht waren, mit kränkenden Bemerkungen anzugreifen und will uns dann glauben machen, das geschähe Alles aus Liebe zur Sache! Dagegen müssen wir uns verwahren. Sollte Hr. Flemming die betreffende Frage sachgemäss discutiren — die einzige, ganz wo anders liegende Schwierigkeit ist ihm unbekannt geblieben — so werden wir die Ersten sein, mit Vergnügen darauf einzugehen; seine jetzige „Beleuchtung“ dürfen wir wohl ad acta legen, denn zu theoretischen Erörterungen unter Ignorirung praktischer That-sachen empfinden wir kein Bedürfniss; Hr. Flemming wird uns darin um so eher Recht geben, als er im Jahre 1868 bei Gelegenheit der Frage des klinisch-psychiatrischen Unterrichts erklärte, dass „jeder einsichtige Psychiater seinen eigenen Weg einschlagen kann, ohne das rechte Ziel zu verfeheln.“*)

Wir wünschen aufrichtig, dass Herr Flemming, gerade weil wir die Verdienste, die er sich seiner Zeit um die Psychiatrie erworben hat, freudig und rückhaltlos anerkennen, von Angriffen der charakterisierten Art Abstand nehmen möge, die Niemandem zur Freude und zum Nutzen gereichen können. Dass er der Ansicht sei, der psychiatrische Unterricht, wie er jetzt ertheilt wird, geschehe auf Kosten des Wohles der Kranken, glauben wir nicht; dass aber auch ein solcher Vorwurf in der schwersten Form einem Collegen von dem andern unbedenklich gemacht wird, dafür sind wir leider in der Lage, ein Beispiel aus einer (inzwischen gegenstandlos gewordenen) von Illenau uns zugegangenen Berichtigung anzu führen, in welcher es heisst: „Dem Bedürfnisse und Werthe des psychiatrischen Unterrichts hat aber Roller in Wort, That und Schrift während seines ganzen reichen psychiatrischen Wirkens eine warme Sorgfalt bewiesen, die auch von denen, welche dasselbe, nur mit weniger Sorge um das Wohl der Kranken, wollen, nicht ignorirt oder verkannt werden sollte.“

Die obigen Bemerkungen werden unsre Leser eben so peinlich berühren, als sie uns peinlich niederzuschreiben waren — einmal aber mussten sie gewissen systematischen, wenn auch oft versteckten und unter dem Scheine freundlicher Gesinnung auftretenden Angriffen gegenüber gemacht werden. Wir sind entschlossen, das Archiv von derartigen leidigen Dingen künftig hin absolut frei zu halten.

*) Bericht über die psychiatrische Versammlung zu Dresden im September 1868. Supplement-Heft der Allgem. Zeitschr. f. Psychiatrie. Bd. XXV. S. 77. Auch auf einem andern Gebiete möchten wir Herrn Flemming bessere Information wünschen, bevor er Aeussrungen thut, welche geeignet sind, Schatten auf die deutsche Psychiatrie zu werfen. In Nr. 1 des „Irrenfreunds“ vom Jahre 1876 findet sich ein Aufsatz Herrn Flemming's über den „Cirkelwahn“, der in dem Leser den Glauben erwecken kann, als sei diese Form der Erkrankung in Deutschland so gut wie vergessen worden. Unsere Leser werden wissen, was sie davon zu halten haben.